

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	15
I. ALASDAIR MACINTYRES <i>AFTER VIRTUE</i> : NICHT-FUNDAMENTALISTISCHE ETHIKBEGRÜNDUNG IM WIDERSTAND ZUM LIBERALISMUS	19
1. Das Problem moderner Moralphilosophie: Unlösbare moralische Konflikte aufgrund inkommensurabler Prämissen	20
1.1. Nietzsches Analyse unserer moralischen Sprache ist zutreffend.....	21
1.2. Nietzsches emotivistische Schlussfolgerung ist unzutreffend	22
1.3. MacIntyres Genealogie der Genealogie Nietzsches.....	24
2. MacIntyres Fragmentationshypothese: Eine Verfallsgeschichte moralischer Sprache in drei Phasen	25
2.1. Die Kohärenz moralischer Sprache vor der Aufklärung.....	25
2.2. Das moralphilosophische Projekt der Aufklärung.....	27
2.2.1. <i>Das Projekt der Aufklärung bei Hume, Kant und Kierkegaard</i>	28
2.2.2. <i>Das notwendige Scheitern des Aufklärungsprojekts</i>	30
2.2.3. <i>Die Erklärung des Scheiterns</i>	31
2.2.4. <i>Die philosophischen Folgen des Scheiterns</i>	31
2.2.5. <i>Die sozialen Folgen des Scheiterns</i>	32
2.2.6. <i>Die Plausibilität des zeitgenössischen Nonkognitivismus</i>	33
2.3. Die emotivistische Kultur und ihre Folgen für die Moralphilosophie.....	34
2.3.1. <i>Die Methode zum Aufweis des zeitgenössischen Emotivismus</i>	35
2.3.2. <i>Die implizite Wahrheit der emotivistischen Moralphilosophie</i>	35
2.3.3. <i>Die heutige Unmöglichkeit, die Verfallsgeschichte zu erzählen</i>	36
2.3.4. <i>Das Scheitern, eine kohärente moralische Sprache wiederherzustellen</i>	37
2.3.5. <i>Die Folge: Moral als Chiffre für die Verhandlung von Interessen</i>	41
3. MacIntyres Intelligibilitätshypothese: Die Rekonstituierung und Rechtfertigung der Tugendtradition.....	42
3.1. Die Rekonstituierung des sozialen Kontextes der Tugendtradition.....	44
3.1.1. <i>Tugenden und Praxis:</i> <i>Die Autorität von Gütern und Maßstäben für Vortrefflichkeit</i>	45
3.1.2. <i>Tugenden und die narrative Einheit des Lebens:</i> <i>Die Autorität eines guten Lebens</i>	46
3.1.3. <i>Tugenden und moralische Tradition:</i> <i>Die Autorität des guten Lebens</i>	48

3.2. Die Rechtfertigung der rekonstituierten Tugendtradition: Die Inkompatibilität der Tugendtradition mit einer liberalen Kultur	49
3.2.1. <i>Der Verlust der Praxis</i>	51
3.2.2. <i>Der Verlust der narrativen Ordnung</i>	51
3.2.3. <i>Die Traditionsunfähigkeit der liberalen Kultur</i>	52
4. Kritik und Verteidigung des in <i>After virtue</i> implizierten nicht-fundamentalistischen Rationalitätsbegriffs	53
4.1. Erhebung des in <i>After virtue</i> implizierten Rationalitätsbegriffs	53
4.2. Charakteristika des Rationalitätsbegriffs von <i>After virtue</i>	54
4.2.1. <i>Historistisch statt analytisch</i>	54
4.2.2. <i>Fallibel statt letztbegründet</i>	55
4.2.3. <i>Kontextualistisch aber nicht notwendig relativistisch</i>	56
4.2.4. <i>Lernend statt belehrend</i>	57
5. Kritik an MacIntyres politischer Philosophie	58
5.1. MacIntyres politische Philosophie ist anti-liberal	59
5.2. MacIntyres politische Philosophie ist unverantwortlich oder parasitär	59
II. JEFFREY STOUTS <i>ETHICS AFTER BABEL</i> : NICHT-FUNDAMENTALISTISCHE ETHIKBEGRÜNDUNG DURCH EINE REFORM DES LIBERALISMUS.....	
	63
6. Stouts Fragmentationshypothese: Die fragmentarische Natur unserer moralischen Sprache	64
6.1. Moralische Uneinigkeit auf propositioneller Ebene	65
6.1.1. <i>Das Ausmaß und die Bedeutung moralischer Uneinigkeit</i>	66
6.1.2. <i>Impliziert moralische Uneinigkeit einen Skeptizismus oder Relativismus?</i>	67
a) Die Unterscheidung zwischen Wahrheit und Rechtfertigung	68
b) Wahrheit ohne Korrespondenz?	68
c) Kontextualismus ohne Skeptizismus	69
d) Die Ablehnung eines epistemischen Reduktionismus	69
6.1.3. <i>Welche Art von Relativismus folgt aus der moralischen Uneinigkeit auf propositioneller Ebene?</i>	70
a) Die kontextuelle Relativität der Rechtfertigung	70
b) Der kontextunabhängige Wahrheitsgehalt	71

6.2. Die Uneinigkeit zwischen moralischen Sprachen	71
6.2.1. <i>Die Vergleichbarkeit moralischer Überzeugungen</i>	72
a) Die Nicht-Relativität des Wahrheitsgehalts	72
b) Die Relativität des Wahrheitsgehalts	73
6.2.2. <i>Die Übersetzbarkeit moralischer Überzeugungen</i>	73
a) Übersetzbarkeit durch das Erlernen neuer Anwendungsmuster	73
b) Übersetzbarkeit durch das Erlernen neuer Argumentationsweisen	74
6.3. Die Fragmentarität moralischer Sprache	75
6.3.1. <i>Die diachrone Erklärung der Fragmentarität moralischer Sprache</i>	76
6.3.2. <i>Die synchrone Erklärung der Fragmentarität moralischer Sprache</i>	76
7. Moralphilosophie als Reflexion auf den Prozess	
der permanenten Rekonstituierung der eigenen moralischen Tradition	77
7.1. Der traditionskonstituierte Ausgangspunkt der Moralphilosophie	77
7.2. Die permanente Rekonstitution der eigenen moralischen Tradition	78
7.2.1. <i>Der Prozess moralischer Bricolage</i>	78
7.2.2. <i>Moralische Bricolage und die Wahrheit moralischer Propositionen</i>	79
7.3. Begrifflicher Wandel innerhalb einer Tradition	79
7.3.1. <i>Moralische Bricolage als Reaktion auf einen sozialen Prozess</i>	80
7.3.2. <i>Die Rückwirkung moralischer Bricolage auf den sozialen Prozess</i>	80
7.3.3. <i>Evolutionsstufen begrifflichen Wandels: Pidgin und Kreol</i>	81
7.4. Impliziert Stouts Moralphilosophie einen Traditionsrelativismus?	82
7.4.1. <i>Absolut und relativ gültige moralische Urteile</i>	82
7.4.2. <i>Moralischer Tadel im intertraditionellen Dialog</i>	83
a) Moralischer Tadel von Akten	83
b) Moralischer Tadel von Akteuren	84
7.4.3. <i>Die Funktion des pragmatischen Wahrheitsbegriffs</i>	
<i>bei Stouts epistemischen Traditionsrelativismus</i>	86
a) Wongs Argumentation für einen relativistischen Wahrheitsbegriff	86
b) Stouts Argumentation für einen absoluten Wahrheitsbegriff	87
c) Die kritische Funktion eines absoluten Wahrheitsbegriffs	88

8. Stouts Intelligibilitätshypothese:

Die Rekonstitution unserer liberalen Gesellschaft als Tradition	89
8.1. Ein Problem, das keines ist: Die Möglichkeit eines rationalen Diskurses in einer liberalen Gesellschaft	90
8.1.1. <i>MacIntyre: Unlösbare moralische Konflikte als Indikatoren für eine umfassende Inkommensurabilität im moralischen Begriffssystem</i>	90
8.1.2. <i>Stout: Inkommensurabilität ist nur erkennbar auf einem ausreichenden Hintergrund von Kommensurabilität im Begriffssystem.....</i>	91
8.2. Die Genealogie der Genealogie MacIntyres: Die Rekonstitution der liberalen Tradition	93
8.2.1. <i>Die Rekonstitution der Geschichte der liberalen Tradition</i>	93
a) Die Rolle religiöser Konflikte bei der Entstehung des Liberalismus	93
b) Das geteilte Gut der liberalen Tradition.....	95
8.2.2. <i>Das geteilte Gut der liberalen Tradition bedarf keiner fundamentalistischen Rechtfertigung</i>	95
a) Richard Rortys pragmatischer Liberalismus	96
b) Gilbert Meilaenders augustinischer Liberalismus	97
c) Stouts nicht-fundamentalistischer Liberalismus	99
8.3. Die nicht-fundamentalistische Rechtfertigung des in <i>Ethics after Babel</i> implizierten pragmatischen Rationalitätsbegriffs.....	99
8.3.1. <i>Vom Vertreten eines moralphilosophischen Standpunkts zum Gebrauch einer pragmatischen Methode.....</i>	100
8.3.2. <i>Die nicht-fundamentalistische Rechtfertigung der pragmatischen Methode</i>	101
a) Ein anti-essentialistischer Wahrheitsbegriff	101
b) Ein anti-essentialistischer Rechtfertigungsbegriff	102
8.3.3. <i>Die nicht-fundamentalistische Rechtfertigung der Gründe für die anti-essentialistischen Annahmen in der pragmatischen Methode</i>	102
a) Die Umkehr der Beweislast mittels einer immanenten Kritik.....	102
b) Führt immanente Kritik zu einem moralischen Nihilismus?	103
8.3.4. <i>Die pragmatische „Aufgabe“ der Philosophie: Problemlösung statt Wahrheitssuche.....</i>	103

9. Die Aufgabe der politischen Philosophie einer pragmatischen Tugendethik: Bestimmung und Rechtfertigung des geteilten Gutes unserer liberalen Tradition	104
9.1. Sozialkritik mit Hilfe einer pragmatischen Tugendethik	105
9.2. Sozialkritik auf der Ebene der Praxis	105
9.2.1. <i>Die tugendethische Bestimmung des Verhältnisses von internen und externen Gütern innerhalb einer Praxis</i>	105
9.2.2. <i>Die tugendethische Bestimmung des Verhältnisses von internen und externen Gütern verschiedener Sozialpraktiken</i>	107
9.2.3. <i>Die tugendethische Bestimmung des Verhältnisses von Sozialpraktiken und Institutionen.....</i>	107
9.2.4. <i>Pragmatische Tugendethik als stereoskopische Sozialkritik</i>	108
9.3. Sozialkritik auf der Ebene der Gesamtheit eines Lebens.....	109
9.3.1. <i>Die erforderliche Übereinstimmung hinsichtlich des Guten</i>	109
9.3.2. <i>Die Bestimmung der geteilten Vorstellung des Guten.....</i>	110
9.4. Sozialkritik auf der Ebene der Tradition.....	111
9.4.1. <i>Das Problem einer stereoskopischen Sozialkritik: Immunisiert sich eine holistische Normbegründung gegen Kritik?</i>	111
9.4.2. <i>Stouts Lösungsvorschlag: Konflikte eröffnen Korrekturmöglichkeiten</i>	111
9.4.3. <i>Ergebnis: Güterkonflikte auf der Ebene der Tradition korrigieren, aber konstituieren auch das Gut einer liberalen Gesellschaft.....</i>	113
10. Kritik an Stouts Ansatz politischer Philosophie.....	113
10.1. Sozialkritik ohne Kriterien?.....	114
10.1.1. <i>Das Fehlen von Kriterien auf der Ebene der Tradition</i>	114
a) <i>Das Fehlen von Kriterien zur Bestimmung der „erstrebenswertesten“ Konfiguration von sozialen Praktiken und Institutionen</i>	114
b) <i>Der Selbstwiderspruch von Stouts Sozialkritik.....</i>	115
10.1.2. <i>Epistemischer Intuitionismus als Ersatz für die Rechtfertigung von Kriterien auf der Ebene der Gesamtheit des Lebens?.....</i>	116
10.2. Die Grenzen eines pragmatischen Rationalitätsbegriffs und einer pragmatischen Tugendethik als politischer Philosophie	118
10.2.1. <i>Die Folge einer fehlenden Rechtfertigung von Kriterien: Die erneute Plausibilität eines Emotivismus.....</i>	118
10.2.2. <i>Die Ursache des Scheiterns einer nicht-fundamentalistischen Normbegründung: Der Preis eines anti-essentialistischen Rationalitätsbegriffs</i>	118

III. NICHT-FUNDAMENTALISTISCHE ETHIKBEGRÜNDUNG MIT MACINTYRE UND STOUT: DIE REKONSTITUIERUNG DES LIBERALISMUS ALS TRADITION	121
11. Bedingungen für die Rekonstituierung des Liberalismus als moralische Tradition.....	122
11.1. Die notwendige Kombination von MacIntyre und Stout.....	122
11.1.1. <i>Die Notwendigkeit von Stouts Fragmentationshypothese</i>	122
11.1.2. <i>Die Notwendigkeit von MacIntyres Intelligibilitätshypothese</i>	123
11.2. Die zu überprüfende Viabilität einer solchen Kombination.....	124
11.2.1. <i>Werkimmanente Kritik: Mit MacIntyre und Stout gegen MacIntyre und Stout?</i>	124
11.2.2. <i>Philosophische Kritik: Das Verhältnis von Epistemologie und Ontologie</i>	125
11.3. Ausblick.....	126
LITERATURVERZEICHNIS.....	127
NAMEN- UND SACHREGISTER.....	131